

MANEO+



S. 2

Kiss Kiss Berlin

SICHTBAR GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE

S. 8

Opferhilfe

**UNTERLASSENE
HILFELEISTUNG**

S. 14

Was ich erlebt habe

**NUR EIN KAPUTTES
SCHAUFENSTER**

S. 16

Gewaltprävention

**VORORT IM
REGENBOGENKIEZ**



Foto: Bunte Blumen für ein Buntes Berlin. 40 Schüler*innen verteilten am 21.03.18 über 1.500 Tütchen mit Blumensamen am Nollendorfplatz.

Kiss Kiss Berlin 2018 im Überblick

SICHTBAR GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE - GEGEN JEDGLICHE HASSGEWALT

Sei nunmehr fast 28 Jahren engagiert sich MANEO für eine tolerante und weltoffene Stadt Berlin. Dazu gehört die Wahrnehmungs- und Benifztkampagne „Kiss Kiss Berlin“, die 2006 im Rahmen weiterer Empowermentbemühungen entstanden war. Mit zahlreichen Aktionen sprechen wir Menschen an und mobilisieren zum Mitmachen. Was in diesem Jahr geplant ist, bietet ein kurzer Überblick.

Der Startschuss fiel am 21.03.2018, dem Internationalen Tag gegen Rassismus (siehe MANEO - Newsletter #22). Mit fast 40 Schüler*innen verteilten wir unter dem Motto „Mit bunten Blumen für ein buntes Berlin“ über 1.500 Tütchen Blumensamen. Denn Vielfalt macht eine Gesellschaft stark. Mit dieser und allen weiteren Aktionen betonen wir stets, dass wir uns gegen jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und Hassgewalt stellen.

Zu unseren Aktionen gehört das Partybenefiz.
Die erste Veranstaltung fand am 23.03.2018 im Berliner Szeneclub „Gretchen“ statt. Bei einem Konzert der französischen Nu-Jazz-Band Electro Deluxe war MANEO mit einem Stand und Mitarbeitern vor Ort. Obwohl das „Gretchen“ kein Club ist, der sich explizit an LSBT*-Menschen wendet, ist dem Management und den Mitarbeitenden das Thema ein wichtiges Anliegen. Deshalb machten sie auch in diesem Jahr wieder bei „Kiss Kiss Berlin“ mit. Die Mitarbeiter von MANEO nutzten diese Gelegenheiten, um unter dem überwiegend heterosexuellen Publikum für unser Thema zu sensibilisieren. Natürlich trafen wir auch auf LSBT*-Fans der französischen Band, was für alle eine tolle Gelegenheit war sich auszutauschen.

Eine weitere Veranstaltung besuchten wir in der „Scheune“ am Ostersonntag. Auch die „Scheune“ ist bereits langjährige Unterstützerin der Benefizaktion „Kiss Kiss Berlin“. Während der Einlasszeiten zur Naked Sex Party – ja, auch hier möchte MANEO mit Prävention und Aufklärung Menschen erreichen – verteilte MANEO seine Cruising-Notfallkarten, auf denen die wichtigsten Telefonnummern für den Notfall verzeichnet sind, und stand für ein persönliches Gespräch zur Verfügung. Nachdem der Einlass beendet war, hieß es auch für das MANEO-Team – Feierabend!

Und, wie geht es weiter? Am 12.04.2018 ging MANEO in Berlins Männersauna der Boiler, am 20.04.2018 zur Youngster Party im Connection, am 21.04.2018 direkt weiter zu Nina Queers Irrenhouse und am 28., 29. und 30.04. ist dann das MANEO-Team im Rauschgold bei „Die Jazzmörder*innen – Die 20er Jahre Jubiläumsvollplaybackshow“. Dieser Teil des Partybenefizes endet am 05.05.2018 im Kit Kat Club, ebenfalls langjährig „Kiss Kiss Berlin“- Unterstützer.

Spenden werden an weiteren Orten gesammelt

Es gibt Bars und Geschäfte, die MANEOs Arbeit auch im Rahmen von „Kiss Kiss Berlin“ unterstützen möchten, jedoch keine eigenen Veranstaltungen anbieten können. Dort stellt MANEO Spendenbüchsen auf, um Spenden zu sammeln – dieses Jahr für das MANEO-Geflüchtetenprojekt und den MANEO-Opferfonds, mit dem Menschen mit einer kleinen Einmalzahlung unterstützt werden können, die aufgrund einer Straftat in Not geraten sind.

In diesem Jahr möchten wir dafür folgenden Bars und Geschäften und Restaurants für ihre Teilnahme danken: *In Friedrichshain der Großen Freiheit in der Boxhagener Straße, dem Kurhaus Korsakow und dem Himmelreich; im Prenzlauer Berg dem Stahlrohr und der Bärenhöhle; in Kreuzberg der Barbie Bar und in Schöneberg den Bars und Cafés Neues Ufer, Toms Bar und Berio, den Restaurants ZsaZsa Burger, Elefant und Sissi sowie den Geschäften und Apotheken Prinz Eisenherz, Wagner Berlin und den Quartier Apotheken.*

Mit dieser Aktion zeigt auch MANEO Sichtbarkeit und macht deutlich, dass Homo- und Trans*phobie weiterhin ein aktuelles Thema ist und als gesamtgesellschaftliche Problematik angenommen werden muss

„Kiss Kiss Berlin - Regenbogenkuchen“-Ansnitte

Im Mai beginnt MANEO dann auch mit den „Kiss Kiss Berlin-Regenbogenkuchen“-Ansnitten – von manchen etwas despektierlich die MANEO-Tortenschlacht genannt – unter anderem bei der Berliner Polizei, im Berliner Abgeordnetenhaus und im Roten Rathaus. Im Berliner Abgeordnetenhaus wird MANEO auch seinen MANEO-Report 2017 vorstellen und den Vertreter*innen der Fraktionen im Abgeordnetenhaus persönlich übergeben. Hier finden sich dann auch die Zahlen für das Jahr 2017.

Kiss-In am 17.05.2018

Abschluss der „Kiss Kiss Berlin“-Kampagne bildet das traditionelle Kiss-In am 17.05.2017, dem Internationalen Tag gegen Homo- und Trans*phobie. Hierzu wird jedes Jahr ein Ort ausgewählt, der für die Sicherheit von LSBT* in Berlin eine besondere Relevanz hat. Das Team von MANEO ist gerade dabei diesen Ort aus verschiedenen Möglichkeiten auszuwählen. Jeder kann dabei mitmachen und einfach mit einem Kuss ein sichtbares Zeichen gegen Homo- und Trans*phobie setzen. Weitere Details im nächsten Beitrag.



Fotos: Bunte Blumen für ein Buntes Berlin. 40 Schüler*innen verteilten am 21.03.18 über 1.500 Tütchen mit Blumensamen am Nollendorfplatz.



GRUSSWORT DES REGIERENDEN BÜRGERMEISTERS VON BERLIN, MICHAEL MÜLLER, ZUM INTERNATIONALEN TAG GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE AM 17. MAI 2018



Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller. Foto © Jens Jeske.

Der Internationale Tag gegen Homophobie und Trans*phobie ist ein wichtiges Symbol im Kampf für die Gleichberechtigung aller Menschen. Und er wird gebraucht, denn Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Identität und der sexuellen Orientierung ist noch immer weltweit verbreitet. Ein trauriges Beispiel dafür ist, dass mehr als 70 Staaten gleichgeschlechtliche Beziehungen kriminalisieren.

Auch hierzulande mussten Fortschritte in Jahrzehnten politischen Engagements und hartnäckiger Überzeugungsarbeit erreicht werden. Viel zu

oft ist „überfällig“ der passende Zusatz zu vielen Errungenschaften gewesen. Dennoch gab das vergangene Jahr Anlass zur Freude: Der Bundestag rehabilitierte endlich diejenigen, die nach 1945 aufgrund des Paragraphen 175 wegen gleichgeschlechtlicher Beziehungen verurteilt worden waren. Und auch die Ehe für alle ist nun Realität.

Ich danke den vielen Akteuren und Organisationen der Zivilgesellschaft, die sich gegen Diskriminierung und für ein vielfältiges Miteinander einsetzen. Ohne sie wären solche Erfolge nicht möglich. MANEO und die Kampagne „Kiss Kiss Berlin“ sind heraus-

ragende Berliner Beispiele für dieses Engagement.

Auch in diesem Jahr erteilen wir gemeinsam Homo- und Trans*phobie, Rassismus und Antisemitismus eine klare Absage. Der Internationale Tag gegen Homophobie und Trans*phobie ruft gerade auch in unserer Stadt alle dazu auf, entschlossen gegen Diskriminierung und für gleichberechtigte Teilhabe einzustehen. Damit Berlin eine vielfältige, offene und solidarische Metropole bleibt.

Michael Müller
Regierender Bürgermeister von Berlin

I Berlin



17. Mai · Internationaler Tag gegen Homophobie und Trans*phobie

17 May · International Day against Homophobia and Trans*phobia

Kiss Kiss Berlin 2018

EIN SICHTBARES ZEICHEN GEGEN HOMOPHOBIE, TRANS*PHOBIE UND HASSGEWALT AM INTERNATIONALEN TAG GEGEN HOMOPHOBIE UND TRANS*PHOBIE AM 17. MAI

Für viele Menschen erhöht sich das Risiko, beleidigt, angegriffen oder mit dem Leben bedroht zu werden, wenn sie als Lesben, Schwule, Bisexuelle oder Trans*personen entdeckt oder sichtbar werden — in Berlin, in Deutschland, in Europa und weltweit.

Wir wollen aufklären und ein sichtbares Zeichen der internationalen Solidarität mit Betroffenen und Verfolgten setzen. Denn jede Person sollte das Recht auf Leben, Sicherheit und Schutz vor Gewalt haben — unabhängig ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität. Noch immer müssen in vielen Ländern der Welt LSBT* um ihr Leben fürchten. Sie werden dabei nicht nur von homo- bzw. trans*phoben Tätern bedroht, sondern sind auch staatlicher Verfolgung ausgesetzt, so wie beispielsweise in Ägypten, wo allein das Zeigen von LSBT*-Symbolen, wie der Regenbogenfahne, ausgereicht hat, staatliche Verfolgungsmaßnahmen einzuleiten. In 71 Ländern der Welt stehen homosexuelle Kontakte unter Strafe, in 13 Ländern droht die Todesstrafe. MANEO richtet seinen Appell an die Politik in Deutschland, sich unmissverständlich für die Durchsetzung von Menschenrechten einzusetzen und dabei LSBT* nicht zu vergessen. Gleichzeitig wollen wir zeigen: Wir vergessen Euch nicht, wir unterstützen, wo wir können.

**17.05.2017, 12-14 Uhr, mit der Aktion:
„Protect every Kiss! Stand up!“**

Mit Informationen und Luftballons. Schirmherr: Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, Stephan von Dassel.

In Berlin wurden im letzten Jahr und Anfang dieses Jahres Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans*personen in der Öffentlichkeit angegriffen, weil sie sichtbar waren, weil sie

Hand-in-Hand unterwegs waren, weil sie sich mit einem Kuss begrüßt oder verabschiedet hatten. Im letzten Jahr wurden beispielsweise am 06.07. zwei lesbische Frauen in Wedding auf der Straße, die als Paar sichtbar geworden waren, beleidigt und angespuckt. Am 10.12. wurden an der Landsberger Allee zwei 15- und 16-jährige Jugendliche von einem Mann angegriffen und geschlagen, nachdem sie sich mit einem Kuss voneinander verabschiedet hatten. Am 09.02. wurden ein 17- und 18-Jähriger am S-Bahnhof Schönhauser Allee aus der S-Bahn getreten, weil sie ihre Hände gehalten hatten. Am 07.03. wurden ein 24- und 27-Jähriger aus einer Gruppe heraus in Neukölln angegriffen, nachdem sie Hand-in-Hand die Straße entlang gegangen waren; dem 24-Jährigen mit einem Messer in das Bein gestochen. Am 07.04. wurde eine 52-jährige Trans*frau in einer U-Bahn am Bahnhof Westhafen beleidigt und anschließend gegen den Opferkörper getreten. Wir wollen ein sichtbares Zeichen der Solidarität setzen.

**Am 17.05.2017, 17-17:30 Uhr,
mit „Protect every Kiss! Kiss-In!“**

Wir schneiden einen „Kiss Kiss Berlin – Regenbogenkuchen“ an und setzen mit einem Kuss ein sichtbares Zeichen gegen Homophobie, Trans*phobie und Hassgewalt – für Toleranz und gesellschaftliche Vielfalt. Schirmherrin: Bezirksbürgermeisterin von Berlin-Tempelhof-Schöneberg, Angelika Schöttler.

DEINE STADT. DEINE PARTY. DEIN KUSS.

MANEO

17. MAI
MANEO
Internationaler
Tag gegen
Homophobie +
Trans*phobie

kiss
kiss
Berlin

1€
in Form
von
Papier-Fonds

.de
alle
Infos
online

- | | |
|--|---|
| 23.03. Gretchen
Electro Deluxe *Live* | 21.04. Irrenhouse, in »Musik und Frieden«
Irrenhouse von Nina Queer |
| 01.04. Scheune
Easter Special Naked Sex Party | 27.-30.04 Rauschgold
Die Jazz Mörder*innen -
Die 20er Jahre Jubiläumsvollplaybackshow |
| 12.04. Boiler
Wohlfühl-Abend | 05.05. Kit Kat Club
ComeBall Bizarre - KitKatClubnacht |
| 20.04. Connection
Youngsters White Party | |

FÜR TOLERANZ UND VIELFALT!



MANEO braucht Spenden

ENGAGEMENT BRAUCHT UNTERSTÜTZUNG.



SPENDENKONTO

Mann-O-Meter e.V. | Bank für Sozialwirtschaft |
BIC: BFSWDE33BER | IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00.
Über jede Spende wird eine Spendenquittung ausgestellt. Bitte
teilen Sie uns dazu Ihre Adresse mit. Die Spende kommt ausschließ-
lich den o.g. Zwecken des gemeinnützigen Vereins zu Gute.

2. Abschnitt. Nebenklage

Vorbemerkungen

Opferhilfe

DIE UNTERLASSENE HILFELEISTUNG ALS STRAFTAT

von Rechtsanwalt Heinz Frese, Wiesbaden

Die unterlassene Hilfeleistung ist eine in § 323c des Strafgesetzbuches normierte, aber schwierig zu fassende Straftat. Sie kann in den unterschiedlichsten Situationen des täglichen Lebens geschehen und ist daher nur schwer mit praktischen Einzelfällen allgemein darstellbar.

Für den objektiven Tatbestand muss zunächst ein Unglücksfall, eine gemeine Gefahr oder ein Notfall vorliegen.

Von einem Unglücksfall spricht man, wenn ein plötzliches Ereignis die unmittelbare Gefahr eines erheblichen Schadens für andere Menschen oder fremde Sachen von bedeutendem Wert hervorruft. Das Unglück kann von dem Gefährdeten selbst verursacht worden sein. So kann zum Beispiel auch eine durch einen Selbsttötungsversuch verursachte Gefahrenlage als Unglücksfall in Betracht kommen.

Eine *gemeine Gefahr* ist eine konkrete Gefahr für eine unbestimmte Zahl von Menschen oder zahlreiche Sachen von insgesamt hohem Wert. Sie ist beispielsweise gegeben, wenn ein Fahrrad oder ein anderer sperriger Gegenstand bei Dunkelheit auf einer Fahrbahn liegt und andere Verkehrsteilnehmer dadurch akut nicht unerheblich gefährdet werden.

Unter *gemeiner Not* versteht das Gesetz eine die Allgemeinheit betreffende Notlage, wenn zum Beispiel in einer Gemeinde eine allgemeine Versorgungsleistung wie die Wasserversorgung

ausfällt und dadurch erhebliche Gefahrenlagen entstehen.

Liegt mindestens eines dieser Tatbestandsmerkmale vor, ist Jedermann verpflichtet, Hilfe zu leisten. Die Hilfe muss jedoch im Zeitpunkt der Kenntnisnahme des Unglücksfalls objektiv erforderlich sein. Dabei kommt es allein darauf an, wie sich die Situation für den zur Hilfe Verpflichteten im Zeitpunkt der Kenntnisnahme des Unglücks darstellt, nicht aus einer späteren Rückschau, also auf die Beurteilung eines verständigen Beobachters in dem Augenblick, in dem sich die Notwendigkeit für eine Hilfe herausstellt.

Diese Pflicht entfällt nur dann, wenn eine sichere Gewähr für eine sofortige anderweitige Hilfe besteht oder wenn Hilfe von vornherein aussichtslos oder offensichtlich nutzlos ist. Problematisch kann in diesem Zusammenhang sein, wenn mehrere zur Hilfe Verpflichtete gleichzeitig am Unfallort anwesend sind, wie zum Beispiel zahlreiche „Gaffer“.

Schließlich muss die Hilfeleistung auch zumutbar sein. Es kommt dabei auf eine Güter- und Interessenabwägung an. Der zur Hilfe Verpflichtete muss eigene Belange um so eher zurückstellen, je näher er zum Unfallgeschehen steht und je größer die Gefahr für den Verunglückten ist. Dabei muss er die für seine Person bestmögliche Hilfe leisten, ohne sich einer erheblichen eigenen Gefahr aussetzen zu müssen. Unvorsichtiges Draufgängertum zugunsten eines von einer Übermacht Angegriffenen und Verletzten wird beispielsweise nicht verlangt.

Vollendet ist die Straftat der unterlassenen Hilfeleistung, wenn der Verpflichtete vorsätzlich seinen Entschluss zum Ausdruck bringt, in dem aktuellen Schadensfall nicht helfen zu wollen. Das kann mündlich oder in der Regel durch sein Verhalten, also nicht helfen, geschehen.

Nach § 323c Absatz 2 des Strafgesetzbuches wird auch bestraft, wer eine Person behindert, die einem Dritten Hilfe leistet oder Hilfe leisten will. Diese Regelung ist **neu** und erst im vergangenen Jahr zur Stärkung des Schutzes von Vollstreckungsbeamten und Rettungskräften eingeführt worden. Sie kann bei Kraftfahrzeugunfällen auch so genannte „Gaffer“ betreffen.

Die unterlassene Hilfeleistung ist sanktioniert mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe. Die Strafe wird verhängt wegen des bloßen Unterlassens der Hilfe. Daraus folgt, dass der Täter nicht straflos bleibt, wenn zum Beispiel ein Dritter dem Betroffenen nachträglich Hilfe bringt.

MANEO-TEESTUBE

SAFE
SPACE

für geflüchtete schwule und bisexuelle Männer

Gemeinsam:

- essen
- zusammen sein
- etwas unternehmen
- sich informieren

Wir sprechen

- Arabisch
- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Russisch



Wann? jeden Donnerstag, von 18:30 bis 20:00 Uhr

Wo? MANEO, Bülowstraße 106 (Nollendorfplatz), Berlin-Schöneberg

Für weitere Informationen:

➔ www.maneo.de/victim-support



Dokumentation

HOMOPHOBE STRAFTATEN - EIN FALL FÜR DIE STAATSANWALTSCHAFT

Homophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

Im Februar 2017 beschimpfte ein Berliner ein schwules Ehepaar unter anderem als "scheiß Schwuchteln", "Popieker" und "Arschficker" und drohte einem der beiden Ehepartner, er werde ihn "umbringen". Die Staatsanwaltschaft Berlin erhob deshalb und wegen einer weiteren Tat Anklage zum Amtsgericht Tiergarten gegen den Täter. Der Strafrichter verurteilte den Angeklagten wegen der Taten im Januar 2018 zu einer Gesamtgeldstrafe in Höhe von 150 Tagessätzen zu je 30 Euro, insgesamt 4.500 Euro.

OPFERHILFE

ALS SPRACH- MITTLER BAUE ICH BRÜCKEN

Konstantin, Wie bist du darauf gekommen Sprachmittler zu werden? Welche Unterschiede gibt es zwischen der Arbeit eines Dolmetschers und der eines Sprachmittlers?

Ich bin seit 2012 Mitglied bei Quarteera e.V. Seit 2013 haben wir eine AG Asyl, deren Ziel die Unterstützung russischsprachiger LSBT* Geflüchteter ist. Wir haben dabei Geflüchtete zu ihren Anhörungen begleitet. Da haben wir entdeckt, dass leider viele Dolmetscher homophob sind oder zumindest die LSBT* Terminologie nicht kennen und ihre Klischees und Vorurteile über homo-, bi-, und/oder trans*- bzw. intersexuelle Menschen nicht verstecken können. Das alles hat sehr großen Einfluss auf die Anhörung und auf die Schicksale der Geflüchteten. Das hat mich bewogen Sprachmittler zu werden. Während meines Studiums habe ich Slawistik, die Geschichte und Politik Osteuropas studiert. Dadurch und durch mein politisches Engagement kenne ich die Situation von LSBT* in verschiedenen russischsprachigen Ländern sehr gut. Dazu kenne ich die politischen, kulturellen und historischen Hintergründe in diesen Ländern. Das gibt mir die Möglichkeit nicht nur direkt zu übersetzen, sondern auch die Hintergründe zu vermitteln und die kulturellen oder sprachlichen Unterschiede zu erklären.

Wie Du erklärst, werden bei der Sprachmittlung ja nicht nur sprachliche Differenzen überbrückt, sondern auch unterschiedliche Erfahrungen, Gewohnheiten, Habitus. Welche Unterschiede nimmst du wahr?

Oft bemerke ich, dass die Vorstellungen über das Leben in verschiedenen Ländern sehr unterschiedlich sind. Viele Geflüchtete stellen sich das Leben in Deutschland ganz anders vor als es in der Wirklichkeit ist. Aber auch viele Deutsche haben eigene Vorstellungen wie das Leben in z.B. Russland läuft. Ich helfe diese

Differenzen zwischen eigene Vorstellungen und Realität zu klären und auch zu überbrücken. Beispielsweise wurden einige Geflüchtete bei den Ärzten gefragt, ob sie jeden Tag Wodka trinken, nur weil sie aus Russland stammen. Ein Geflüchteter hat sich gewundert, wieso nicht jeder Deutscher eine Lederhose trägt.

Ein weiterer Unterschied, der viel schwieriger zu überbrücken ist, ist die unterschiedliche Selbstidentifikation als Teil der LSBT*-Community. Das kann zu Missverständnissen führen. Die Unterschiede sind bedingt durch unterschiedliche gesellschaftliche, politische und rechtliche Entwicklungen der Lebenssituationen von LSBT* in verschiedenen Ländern. Auch die Wahrnehmung der Menschenrechte, Minderheiten oder die Rolle der Frauen spielt dabei eine Rolle.

Man muss aber auch verstehen, dass viele Geflüchtete unter den Folgen der Verfolgung im Heimatland und Folgen der Flucht leiden, was auch bei der Sprachmittlung berücksichtigt werden muss.

Was empfehlst du Sprachmittler*innen für LSBT* Geflüchtete?

Erstens soll man sich gut vorbereiten. Man soll die Termini, die verwendet werden, kennen. Und zwar nicht nur die direkte Übersetzung, sondern auch die verschiedenen Bedeutungen und Kontexte. Man soll offen sein und dabei versuchen, das Vertrauen auf beiden Seiten zu gewinnen. Man muss neutral und nichtwertend sein. Aber ganz wichtig ist, auf sich selbst aufzupassen, weil die Arbeit eines Sprachmittlers eine Belastung für eigene Gesundheit sein kann. Ein Sprachmittler baut nicht nur eine Brücke zwischen zwei Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen, er vermittelt auch die Gefühle, Ängste oder Freuden. Deshalb soll der Sprachmittler die Möglichkeit haben sich zu erholen und von der Arbeit zu distanzieren. Sonst besteht die Gefahr eines Burn-outs.

Konstantin Sherstyuk, Projektmitarbeiter von MANEO und Mitglied bei Quarteera e.V.



SETZ EIN ZEICHEN
für TOLERANZ, RESPEKT & VIELFALT

Sportfest

am 8. Juli 2018 ab 9 Uhr

Stadion des TSV GutsMuths 1861 e. V.
Wullenweberstraße 15, Berlin-Tiergarten



Abnahme des Sportabzeichens

Wettkampf (800m, 1.500m, 5.000m)

Handtaschen-Weitwurf

Rahmenprogramm

Alle Infos und Anmeldung unter www.setzeinzeichen.de

Ein Projekt von: **VORSPITZEL**

Unterstützt durch: TSV GutsMuths 1861 e. V.



Was ich erlebt habe

„SIND SIE DERJENIGE, DER EIN KAPUTTES SCHAU- FENSTER GEMELDET HAT?“

Luke, 34, Berlin

Mit unserer Aktion ‚Was ich erlebt habe‘ möchten wir LSBT* einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren LSBT*-Kindern bzw. -Geschwistern gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Anfang Dezember an einem Dienstag, es war nachts um 1 Uhr, gingen mein Freund und ich zusammen Arm-in-Arm untergehakt die Martin-Luther-Straße entlang. Mein Freund schob sein Fahrrad mit seiner rechten Hand. Wir waren sehr gut gelaunt und haben herzlich gelacht als wir an Mutschmanns vorbei zur Motzstraße gingen.

Aus der Motzstraße bogen plötzlich zwei junge Männer ab, beide Anfang Zwanzig, und kamen auf uns zu. Einer von ihnen lief mit voller Kraft und Wucht in mich hinein. Mit seiner linken Schulter traf er auf meinen Oberkörper, woraufhin ich ins Stolpern kam. Sofort danach schubste er mich noch einmal und trat dann ganz dicht an mich heran. Sein Oberkörper berührte fast meinen als er in mein Gesicht starrte und mich dann auf einmal fragte, ob ich mich mit ihm schlagen wollte. Eine Schlägerei wollte er unbedingt haben. Dann folgten homofeindliche Beleidigungen, die ich gar nicht wiedergeben kann.

In dem Moment blickte ich kurz runter auf seine Hände. Eine Hand war schon zu einer Faust geballt, die andere konnte ich nicht sehen. In diesem Moment glaubte ich, dass mein Freund und ich uns verteidigen mussten – und stellte mich mental darauf ein. Was mich dann aber stutzig machte war, dass dieser Typ vor mir, der einen Kopf kleiner war als ich, so selbstbewusst und kampfbereit vor mir stand, und dass ich seine andere Hand nicht sehen konnte. Spätestens jetzt wurde mir klar, dass, egal was passierte, ich uns sofort aus dieser Situation rausbringen musste. Denn ich befürchtete, dass er eine Waffe bei sich hatte.

Ich nahm meine Hände hoch und ging mit meinem Freund ein paar Schritte zurück, zeigte ihm meine Kapitulation an und entschuldigte mich bei ihm. Offensichtlich war es das, was uns dann auch aus der Situation herausbrachte. Er beschimpfte uns weiter mit neuen Beleidigungen, aber wir konnten dann weitergehen.

Kurz nachdem wir um die Ecke in die Motzstraße eingebogen waren, bemerkten wir eine zerstörte Schaufensterscheibe an einem Geschäft. Immer noch in Schock dachten wir, dass die beiden jungen Männer dafür verantwortlich sein könnten. Dann haben wir den Notruf der Polizei angerufen.

Der Beamte, der den Anruf entgegen nahm, machte auf mich den Eindruck, dass er nicht wirklich an dem interessiert war, was ich ihm über unsere Begegnung mit den beiden jungen Männern erzählte. Weil wir „nicht verletzt“ waren, so erklärte er uns dann, sei es nicht notwendig, einen Polizei-Dienstwagen vorbei zuschicken. Ich entgegnete, dass die beiden Männer im Kiez auf „Kampf-Tour“ unterwegs seien, und dass, wenn sie auf der Straße auf andere LSBT*-Leute treffen, der nächste Konflikt nicht zu glimpflich ausgehen würde. Wir waren wirklich in Sorge, dass es gleich noch andere treffen könnte. Leider fielen meine Worte auf taube Ohren. Dann erwähnte ich noch die kaputte Schaufensterscheibe. Auf einmal wurde der Beamte hellhörig. Darüber wollte er dann mehr wissen. Zurück blieb mein Gefühl, dass eine kaputte Schaufensterscheibe wichtiger ist als die Bedrohung gegen Menschen, die Bedrohungssituation gegenüber meiner Community. Das werde ich nie vergessen.

Ich erklärte dann dem Beamten, wo genau der Laden mit der zerbrochenen Scheibe lag, dass wir jetzt aber weiter gehen und nicht darauf warten würden, bis die Polizei kommt. Ich hatte genug gehabt. Wir gingen dann weiter die Motzstraße Richtung Nollendorfplatz. Etwa auf der Höhe von Tom's Bar sahen wir, wie ein Polizeiwagen aus Richtung Martin-Luther-Straße die Motzstraße runter fuhr. Er fuhr an dem Laden vorbei. Ich habe mich dann bemerkbar gemacht und der Wagen hielt vor uns an. „Sind Sie derjenige, der ein kaputtes Schaufenster gemeldet hat?“, fragte er mich. „Nein, ich bin derjenige, der eine körperliche Bedrohung mit erkennbarer homofeindlicher Tat gemeldet hat“, sagte ich. „Aber das scheint ja keinen zu interessieren.“ Ich habe dann noch erklärt, wo der Laden war. Mein Freund und ich sind dann weiter gegangen.

VORORT AKTION AM „SPIELPLATZ“ - FUGGER- ECKE EISENACHERSTRASSE



Foto: Philipp Basler, von „ankommen – KiezSport mobil“



Foto: Infostand von MANEO

Seit vielen Jahren veranstaltet MANEO regelmäßig auch an diesen Orten Infoaktionen, vornehmlich in der wärmeren Jahreszeit, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen und über die (Gefahren-) Situation aufzuklären. Damit wurde wieder in diesem Jahr wieder begonnen und wird in einem monatlichen Rhythmus wiederholt.

Kooperation mit ankommen – KiezSport mobil

Im Rahmen seiner Kriminalpräventionsarbeit im Regenbogenkiez hat MANEO schon viele Gespräche geführt, in der letzten Zeit auch mit Vereinen und Organisationen, die mit Jugendlichen aus Roma-Familien arbeiten. Dazu gehört auch Philipp Basler von „ankommen – KiezSport mobil“, die Mobile Bildungs- und Freizeitangebote für junge Menschen aus Roma-Familien und für junge Geflüchtete anbietet. So lag es nicht fern, eine Kooperation zu beginnen, um im Zuge der Vorort-Aktionen gemeinsam am „Spielplatz“ mehr auszuprobieren, um mit den jungen Heranwachsenden ins Gespräch zu kommen.

Sport baut Brücken

„Neben unserem Informationsmaterial hatte Philipp Basler auch einen Basketball mitgebracht“, berichtete Timo Hege-
düs, „sodass die jungen Männer nicht nur Informationen vom Infostand erhielten, sondern auch direkt mit ihm den ‚Basketball-Käfig‘ nutzen konnten. Es dauerte nicht lang bis wir ins Gespräch kamen. Und wenige Momente später rannte er zusammen mit jungen Leuten über den Platz. Es wurden erste Körbe geworfen. Es war toll zu sehen, wie einfach das war“.

„Sport hat gerade für Kinder und Jugendliche einen hohen Aufforderungscharakter, er ist nach wie vor eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten junger Menschen, gleich welcher Herkunft und Zugehörigkeit. Mit einem Ball in der Hand oder am Fuß ist eine erste lockere Kontaktaufnahme auf Augenhöhe manchmal sehr einfach, es kann unmittelbar in eine Kommunikation eingetreten werden. Dies funktioniert auch über Sprachgrenzen hinweg. Damit kann eine solide Basis für eine dauerhafte Beziehungsarbeit gelegt werden. Darüber hinaus bieten sich beim Sport selber zahlreiche Gelegenheiten, um beispielsweise Konflikte zu verbalisieren und die Sinnhaftigkeit von Regeln - gerade auch die des respektvollen Miteinanders - unmittelbar einsichtig zu machen“, so Philipp Basler.

Damit war der erste Infostand am Fuggerspielplatz ein Erfolg. An der nächsten Vorort-Aktion wird er wieder mit dabei sein, dann auch mit Verstärkung.

MANEO führt regelmäßig Vorort-Aktionen in Berlin durch, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen und über Gewaltprävention aufzuklären. Am 16.04.2018 fand die erste Vorort-Aktion an dem geläufig als „Spielplatz“ bekannten Bürgerplatz an der Fugger- Ecke Eisenacher Straße, einem Brennpunkt im Regenbogenkiez.

Der „Spielplatz“

Eigentlich heißt er „Bürgerplatz“, wird jedoch auch nach seiner Neugestaltung vor etwa neun Jahren weiterhin als „Spielplatz“ bezeichnet, weil dort weiterhin Tischtennisplatten und ein kleines umzäuntes Spielfeld liegt, das zum Basketball oder auch Fußball einlädt. Er liegt mitten im Regenbogenkiez, sodass man ihn oft auf seiner Tour durch den Kiez kreuzt und überquert. Der Ort hat jedoch seit Jahren seinen Ruf weg. Dort halten sich nachts oft junge Heranwachsende auf, die der Prostitution nachgehen oder vorgeben, der Prostitution nachzugehen, und Szenepublikum oder auch Anwohnern ungewollte nachstellen.

STOPP HOMOPHOBIE



**WWW.
MANEO.DE/
REPORT**

ONLINE - MELDEN

MANEO+

030 - 2163336

- ▶ **OPFERHILFE / VICTIM SUPPORT**
- ▶ **MELDESTELLE / REPORTING POINT**
- ▶ **GEWALTPRÄVENTION / VIOLENCE PREVENTION**
- ▶ **ENGAGEMENT / EMPOWERMENT**



Mitglieder des BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES (BTB) stellen sich vor

HARTNACK-SCHULE

MANEO stellt Mitglieder des BERLINER TOLERANZBÜNDNISSES vor, die sich in Berlin für gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz sowie gegen Homophobie und Hassgewalt engagieren. Das von MANEO seit 2009 organisierte Bündnis zählt bereits über 130 Mitglieder.

Angefangen hatte alles 1915 in Köln, aber heute ist sie aus Berlin kaum wegzudenken, insbesondere nicht vom Nollendorfplatz und das seit 1934. Zunächst in der Bülowstraße 105, jetzt mit Sitz in der Motzstraße 5. Mittlerweile werden hier auch die so wichtigen Integrations- und Orientierungskurse angeboten. Insgesamt ist das Kursangebot im Bereich Deutsch als Fremdsprache (DaF), was die Methoden anbetrifft, bis heute sehr ausdifferenziert.

In ihrem Leitbild zeichnet die Traditionsschule eine Vision „100 Jahre Tradition, 100 engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Blick 10 Jahre in die Zukunft gerichtet.“¹ Gerade im gesellschaftlichen Kontext, wird hier die Überzeugung, dass jeder Mensch ein Recht auf umfassende Bildung hat, vertreten

und gelebt, insbesondere durch das Engagement der Lauterbach-Stiftung. Deutlich wendet sich das Unternehmen gegen jegliche Art von Diskriminierung und betont in ihrem Leitbild: „Wir wenden uns in unserem Unternehmen gegen Benachteiligungen auf Grund ethnischer Herkunft, des Geschlechtes, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Lebensalters oder der sexuellen Identität.“²

Die Hartnackschule ist seit 2014 Mitglied im Berliner Toleranzbündnis.

1) <http://www.hartnackschule-berlin.de/leitbild.html>
2) ebd.

EHRENAMT?

EHRENSACHE!

Wir suchen engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter, die unsere Gewaltpräventionsarbeit unterstützen.

Bei MANEO verbinden sich hauptamtliche und ehrenamtliche Arbeit. In fast allen Bereichen der Projektarbeit sind ehrenamtliche Mitarbeiter beteiligt. Ohne ihr tatkräftiges Engagement wäre MANEO heute nicht das, was es heute ist: ein etabliertes, vielseitiges, anerkanntes und dynamisches Anti-Gewalt-Projekt. Für das Ehrenamt gelten bei MANEO Anforderungen und Standards, die für die Qualitätsentwicklung der Projektarbeit unabdingbar sind und deshalb auch sichergestellt werden.

➔ **Melde Dich! Schreibe uns**

IMPRESSUM

MANEO - DAS SCHWULE ANTI-GEWALT-PROJEKT IN BERLIN

Ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

ERMÖGLICHT DURCH MITTEL DER LOTTO-STIFTUNG BERLIN.

